

Die MEDIATION

Fachmagazin für Konfliktlösung – Entscheidungsfindung – Kommunikation



**Wie gehen
wir miteinander um?**

Veitstanz statt Freudentaumel –
Psychische Gesundheit im freien Fall

Über Lebenskunst
in ungewissen Zeiten

Friedensmediation –
Strategische Lösungen
für globale Konflikte

Die literarische Konfliktanalyse

Lügen haben lange Nasen – was wir von Pinocchio lernen können

Pinocchio ist eine der bekanntesten Figuren der Literatur, seine Abenteuer regten verschiedene Schriftsteller zu Adaptionen an und wurden mehrfach (zuletzt 2021) verfilmt. Ursprünglich wurde das Buch als Kinderbuch beziehungsweise Entwicklungsroman gesehen, inzwischen betonen Schriftsteller wie Umberto Eco die literaturhistorische Bedeutung des Werkes. Wie jedes gute Kinderbuch sind die Abenteuer des Pinocchio auch eine Erzählung für die (vorlesenden) Erwachsenen.

Thomas Lapp

Wer kennt sie nicht, die Abenteuer von Pinocchio, der erst viele schmerzhaft Erfahrungen machen muss, bis er die Tragweite seines eigenen Handelns erkennt und daraus die notwendigen Konsequenzen zieht. Dank wohlwollender Hilfe von außen gelingt es ihm, den Weg der Erkenntnis zu beschreiten und aus eigener Kraft bis zum Ende zu gehen.

Der nicht nur von Kindern geliebte Klassiker des italienischen Schriftstellers Carlo Collodi erschien in Buchform erstmals 1883 (*Le avventure di Pinocchio*; dt. Erstausgabe 1905) und avancierte in der Folge zum meistübersetzten und meistverkauften Buch der italienischen Literatur. Bis heute haben die treffenden wie liebevoll witzigen Beschreibungen menschlicher Schwächen nichts an Aktualität eingebüßt.

Lügen haben lange Nasen

Pinocchio begegnet uns als kleine sympathische Holzpuppe, die es bei aller Unbedarftheit faustdick hinter den Ohren hat. Als er die gute Fee, die Pinocchio zuerst als ihren Bruder und später als ihren Sohn unterstützt, anlügt, wird seine Nase mit jeder Lüge ein Stück länger, bis er das Zimmer nicht mehr verlassen kann. Die Fee erklärt ihm, dass es Lügen gibt, die kurze Beine haben, und andere, die mit einer langen Nase aufpassen.

Die mit einer Lüge verbundene lange Nase ist sicher eine der bekanntesten Eigenschaften von Pinocchio. Forscher der University of Granada haben herausgefunden, dass beim Erzählen von Unwahrheiten zwar nicht die Nasenlänge wächst, aber die Temperatur der Nase um 0,6 bis 1,2 Grad Celsius sinkt, während diejenige der Stirn um 0,6 bis 1,5 Grad ansteigt. Unter Laborbedingungen lag die Überführungsquote von Lügner*innen mit dieser Methode bei 80 Prozent und damit um zehn Prozent höher als bei Polygraphen (Lügendetektoren).

Im Film *Rashōmon* (siehe dazu Lapp 2022) geht es um die Suche nach der Wahrheit. An deren Ende steht die schlichte Erkenntnis, dass die Menschen lügen, ausnahmslos. Tatsächlich gehört die Lüge zum Alltag aller Menschen, und ein striktes Gebot „Du sollst nicht lügen“ gehört auch nicht zum biblischen Dekalog. Kleine Unwahrheiten (Notlügen bzw. *white lies*) sind manchmal vielleicht notwendig, um private oder geschäftliche Beziehungen nicht zu gefährden. Selbst vor Gericht gilt zwar die Wahrheitspflicht, allerdings müssen sich Angeklagte in Strafverfahren nicht selbst belasten. Auch im Zivilrecht gibt es Bereiche, in denen das Recht zur Lüge dem Schutz der Persönlichkeitsrechte dient und beispielsweise im Arbeitsrecht die unrichtige Beantwortung unangemessener Fragen ausdrücklich erlaubt.

Zurück zu Pinocchio: Die Fee möchte ihm eine ernste Lektion erteilen und ihn von der Lüge, die sie als hässlichste aller Unarten bezeichnet, abbringen. So lässt sie Pinocchio eine lange Nase wachsen und setzt ihn eine gute halbe Stunde seinem herzzerreißenden Kummer aus. Dann überwiegen ihr Mitleid und ihre Liebe zu dem Hampelmann und sie ruft mehrere Spechte zu Hilfe, die die Nase wieder auf das normale Maß reduzieren.

Doch so unbekümmert Pinocchio sich der Lüge bedient, so leichtgläubig ist er auch und fällt auf die von Fuchs und Katze erzählte Geschichte vom Wunderfeld herein. Dort vergräbt er seine Goldmünzen, auf dass diese sich wundersam vermehren, in Wahrheit werden sie aber von Fuchs und Katze gestohlen. Fuchs und Katze überfallen ihn, verkleidet als Räuber. Pinocchio wehrt sich erfolgreich, verletzt die Katze erheblich an der Pfote und erkennt diese Verletzung bei der nächsten Begegnung sogar wieder, lässt sich aber von einer rührseligen Geschichte des Fuchses zur Erklärung dieser Verletzung täuschen. Heute erleben wir Menschen, die täglich ununterbrochen „alternative Fakten“ verbreiten. Manche Anhänger dieser Lügengeschichten werten jeden Versuch des Gegenbeweises als weitere Bestätigung der eigenen „Wahrheit“, ihres „exklusiven Wissens“.

Bittere Medizin

„Mit der Schule ist es wie mit der Medizin: Sie muss bitter schmecken, sonst nützt sie nichts!“, doziert Professor Crey (Schnauz) im Filmklassiker *Die Feuerzangenbowle*. Auch Pinocchio muss lernen, Medizin einzunehmen, selbst wenn sie bitter schmeckt. Nachdem Banditen ihn an einem Baum aufgehängt haben, rettet ihn die Fee im allerletzten Moment. Allerdings geht es ihm sehr schlecht und drei hinzugezogene Ärzte bezweifeln, ob er überleben kann. Nun bereitet die Fee eine Arznei zu und verspricht Pinocchio, dass es ihm nach der Einnahme bald besser gehen werde. Pinocchio fragt zunächst, ob die Arznei bitter sei, und verweigert dann die Einnahme. Als ihm ein Stück Zucker zum Ausgleich versprochen wird, will er zunächst dieses und dann ein weiteres Stück vorab genießen, hält danach aber sein Versprechen, die Arznei zu nehmen, nicht ein. Anschließend findet er eine Reihe weiterer Gründe, warum er die Medizin nicht einnehmen könne. Schließlich erscheinen vier schwarze Kaninchen mit einer Totenbahre und erklären Pinocchio, dass er in wenigen Minuten tot sei und sie ihn dann mitnehmen würden. Erst jetzt nimmt er eilig die Arznei zu sich und gesundet in wenigen Minuten.

Apotheker und Ärzte wissen heute, warum bittere Medizin wirkt, aber auch, dass nicht jede wirksame Arznei bitter sein muss. In Konfliktsituationen wissen wir oft, dass ein klärendes Gespräch – sei es am Telefon oder online oder in Präsenz – sinnvoll und hilfreich wäre, manchmal wird es uns auch ausdrücklich empfohlen. Dennoch finden sich nicht selten vielfältige Gründe dafür, dieses Gespräch nicht zu führen und stattdessen die eigene Empörung per Brief oder E-Mail zu äußern und Forderungen zu stellen. Das Gespräch wird im übertragenen Sinne als „bitter“ empfunden, weil man sich den vorhersehbaren Gegenargumenten aussetzen und die Empörung der Gegenseite ertragen müsste. Meist erscheinen dann keine hilfreichen Kaninchen, um auf die sich immer mehr verkürzende Zeitspanne hinzuweisen, innerhalb der noch eine Wendung zum Guten möglich wäre. Unnötigerweise wird der Konflikt damit auf die nächste Ebene gehoben.

Gute Vorsätze und die Versuchung des Bösen

Der Gegensatz zwischen guten Vorsätzen und der mächtigen Versuchung des Bösen ist charakteristisch für die Abenteuer des Pinocchio. Er verspricht seinem Vater hoch und heilig, in die



Schule zu gehen, fordert aber zunächst Kleidung und anschließend eine ABC-Fibel. Frech erklärt er Geppetto, eine solche Fibel für die Schule könne man einfach im Buchhandel kaufen. Der arme Geppetto, der kein Geld übrig hat, verkauft seinen einzigen warmen Kittel und kehrt bei eisigen Temperaturen und Schneefall in Hemdsärmeln, aber mit der ABC-Fibel im Arm zurück. Auch wenn der Vater dieses Opfer nicht zugibt, versteht Pinocchio sehr wohl die Situation, ist beschämt und dankt ihm aufrichtig. Voller Eifer begibt er sich auf den Schulweg und malt sich aus, wie fleißig und erfolgreich er die Schulbank drücken wird.

Allerdings kommt er nicht sehr weit, denn auf dem Weg zur Schule sieht er ein Puppentheater, das ihn magisch anzieht, die guten Vorsätze sind schnell vergessen. Die vom Vater teuer erworbene ABC-Fibel wird schnell für den Kauf einer Eintrittskarte versetzt. Die anderen Puppen erkennen Pinocchio gleich als einen der ihren und nehmen ihn begeistert in ihren Kreis auf und feiern mit ihm.

Doch Pinocchio zeigt in dieser Situation auch seine guten Seiten. Als der Puppenspieler Feuerfresser den Fremdling entdeckt und die Holzpuppe direkt im Herd verfeuern möchte, gelingt es Pinocchio, sein Mitleid zu wecken und dadurch der Strafe zu entgehen. Doch nun soll sein Freund Harlekin an seiner Stelle ins Feuer geworfen werden, woraufhin sich Pinocchio mutig für ihn einsetzt und um Gnade für den Freund bittet. Schließlich bietet er sich selbst als Opfer an. Ähnlich wie der Freund in Schillers *Bürgerschaft* kann er damit Gnade erwirken und wird sogar mit fünf Goldstücken belohnt und zu seinem armen Vater zurückgeschickt.

Es ist eine zentrale Szene in den Abenteuern des Pinocchio: Er ist bereit, seinem Vater alles zu versprechen und träumt sich in eine wundervolle Zukunft mit wunderbaren Luftschlossern. Im nächsten Moment vergisst er aber seine Versprechen und guten Vorsätze, entdeckt seine Affinität zu den Marionetten und feiert ausgelassen mit diesen. Als es ihm an den Kragen gehen soll, ruft er verzweifelt nach dem Vater, den er so böse enttäuscht hat. Aber er muss die Sache selbst in die Hand nehmen und zunächst sich und dann auch noch Harlekin retten. Zum ersten Mal übernimmt er Verantwortung.

Fehler muss man selber machen

Churchill soll gesagt haben: „Ein kluger Mann macht nicht alle Fehler selbst. Er gibt auch anderen eine Chance.“ Allerdings hat Churchill in seiner Karriere auch einige gravierende Fehler selbst begangen. Irren ist nicht nur menschlich, sondern durchaus auch nützlich, wie der Titel eines Buches von Henning Beck und zahllose weitere Veröffentlichungen zeigen. Insofern hat Einstein recht: „Wer noch nie einen Fehler gemacht hat, hat noch nie etwas Neues ausprobiert.“

Auch Pinocchio muss in seiner Entwicklung aus Fehlern lernen, und dies von Anfang an auf sehr drastische Weise. Seine Füße verbrennen, als er sie unbedacht ans Herdfeuer hält und einschläft. Als die Grille Heimchen ihn nachdrücklich ermahnt, ein braver Junge zu sein, empfindet er diesen ungebetenen Rat als unangemessenen Schlag. Pinocchio wirft eine Holzhammer nach der weisen und geduldigen Ratgeberin und verletzt sie tödlich. Als er die Fee, die ihm geholfen hat, zum wiederholten Mal enttäuscht, findet er nach seiner Rückkehr einen Stein mit der Inschrift: **HIER RUHT DAS MÄDCHEN MIT DEM BLAUSCHIMMERNDEN HAAR. GESTORBEN AUS GRAM, DA ES VERLASSEN WURDE VON SEINEM BRÜDERCHEN PINOCCHIO.**

Einerseits werden ihm damit grausame und harte Lehren erteilt. Andererseits sind die Erwachsenen stets fürsorglich, liebevoll und nachsichtig mit ihm: Geppetto schnitzt ihm neue Füße und Heimchen ist sein Gewissen als Geist und wird später sogar wieder lebendig. Auch die Fee mit den blauen Haaren erscheint wieder, hilft ihm und verspricht Pinocchio, dass er eines Tages ein richtiger Junge aus Fleisch und Blut sein werde.

Rettung durch Verantwortung

Nachdem er der Fee erneut Wohlverhalten versprochen hat, geht er zunächst tatsächlich zur Schule, bis sein Freund Kerzenlicht vorschlägt, mit ihm ins Land der Spielereien zu gehen. Dort werden die Jungen in Esel verwandelt, und nach gefährlicher Flucht begegnet der kleine Held schließlich im Bauch eines riesigen Hais seinem Vater wieder. Erneut übernimmt er Verantwortung und organisiert die gemeinsame Flucht. Wie Äneas seinen Vater Anchises aus dem brennenden Troja trägt, so schwimmt Pinocchio mit seinem Vater Geppetto auf den Schultern ans rettende Ufer. Ähnlich wie der biblische Jona hat Pinocchio versucht, vor der Pflicht zu fliehen, wird von einem großen Meerestier verschlungen und schließlich geläutert. Nachdem Pinocchio sich und seinen Vater gerettet hat, kann er ein richtiger Junge werden.

Geppetto, die Fee und die Grille treten Pinocchio in einer Art Co-Mediation gegenüber und betrachten seine Handlungen stets mit Nachsicht und Zuneigung, setzen aber auch klare



Grenzen und lassen ihn mit seinen falschen Handlungen auch auflaufen. Ziel der Mediation ist schließlich ebenfalls, dass die Menschen aus dem Karussell des Konflikts herausfinden, die Verantwortung für ihr Verhalten übernehmen und ihr Leben mit allen Konflikten in die eigene Hand nehmen.

Literatur

Literarische Quelle

Colloidi, Carlo (2014): Pinocchios Abenteuer. Illustrationen von Robert Ingpen. Aus d. Ital. übers. von Gundula Müller-Wallraf. München: Knesebeck.

Sekundärliteratur/Nachweise

Lapp, Thomas (2022): Die cineastische Konfliktanalyse: Rashōmon – Die Menschen lügen, alle. Die Mediation III/2022, S. 80–82.

Moliné Segovia, Alejandro et al. (2018): The Mental Nose and the Pinocchio Effect: Thermography, Planning, Anxiety, and Lies. DOI: 10.1002/jip.1505.

O. A. (2018): Pinocchio-Effekt: Die Nase entlarvt Lügner sogar besser als ein Lügendetektor. Focus online. Online abrufbar unter: https://www.focus.de/wissen/mensch/trefferquote-von-80-prozent-pinocchio-effekt-die-nase-entlarvt-luegner-sogar-besser-als-ein-luegendetektor_id_9896753.html.

Zittlau, Jörg (2016): Warum gute Medizin bitter schmecken muss. Südkurier. Online abrufbar unter: <https://www.suedkurier.de/ueberregional/wissenschaft/Warum-gute-Medizin-bitter-schmecken-muss;art1350069,8766799>.

Dr. Thomas Lapp

Rechtsanwalt und Mediator, Mediationstrainer, Lehrbeauftragter der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz und der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Vorsitzender der AG Mediation im Deutschen Anwaltverein (DAV e. V.), Mitglied im Redaktionsbeirat des Fachmagazins *Die Mediation*, Präsident des Deutschen Forums für Mediation (DFfM e. V.).

